Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 276 (2003)

Artikel: Der Architekt Hector Egger (1880-1956)
Autor: Lang Jakob, Evelyne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

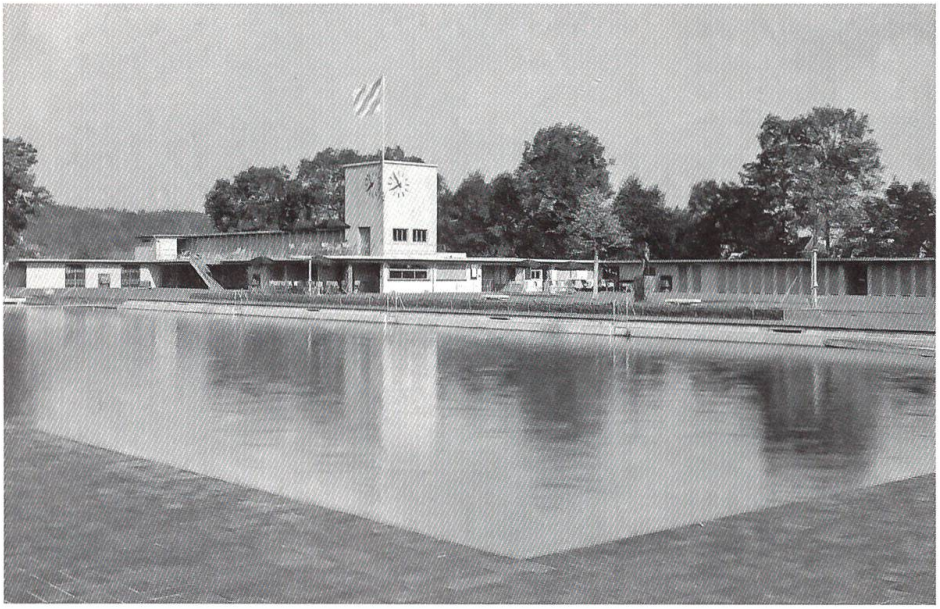
EVELYNE LANG JAKOB

Der Architekt Hector Egger (1880–1956)

Vom Anfang des letzten Jahrhunderts an bis kurz vor seinem Tod 1956 hat der Architekt Hector Egger wie kein anderer das Gesicht des Oberaargaus geprägt. Seien es öffentliche oder private – seine Bauten sind überall anzutreffen. Wer kennt nicht das Amtshaus oder das Schwimmbad in Langenthal, die Porzellanfabrik oder die Wohnsiedlung an der Haldenstrasse? Ob repräsentativ oder zurückhaltend, luxuriös oder kostengünstig, mit regionaler Verwurzelung oder bewusst modern, seine Architektur gab es für alle Budgets und alle Lebenslagen. Das Leben vieler Langenthaler begann und endete in einem Hector-Egger-Bau: z.B. in dem vom Grossvater Egger-Imboden erbauten Bezirksspital Langenthal (unterdessen abgerissen), welches von Hector Egger erweitert wurde. Auch das Krematorium und das Soldatendenkmal sind von ihm. Viele haben die ganze Schulzeit vom Kindergartenalter bis zur Fachschule – in unserem Falle die Gewerbeschule oder die landwirtschaftliche Schule – in einem Hector-Egger-Bau durchlebt. Ähnliches können wir vom Arbeitsplatz sagen, ob Büro, Fabrik oder landwirtschaftliches Gebäude – und ebenso vom Einkaufsort. Nochmals das Gleiche gilt vom Wohnort, sei es eine herrschaftliche Villa oder eine Arbeiterwohnung: Hector Eger ist allgegenwärtig. Zudem hat er einen hohen Massstab gesetzt für die Qualität der Architektur sowie für die Konstruktion.

Architekt und Unternehmer

Nur die Verbindung eines soliden Unternehmergeistes – er übernahm in dritter Generation die Leitung der familieneigenen Bauunternehmung (gegründet 1848) – mit der schöpferischen Sensibilität eines Architekten – er studierte Architektur an der Technischen Universität Stuttgart – hat ein solches Phänomen möglich gemacht.

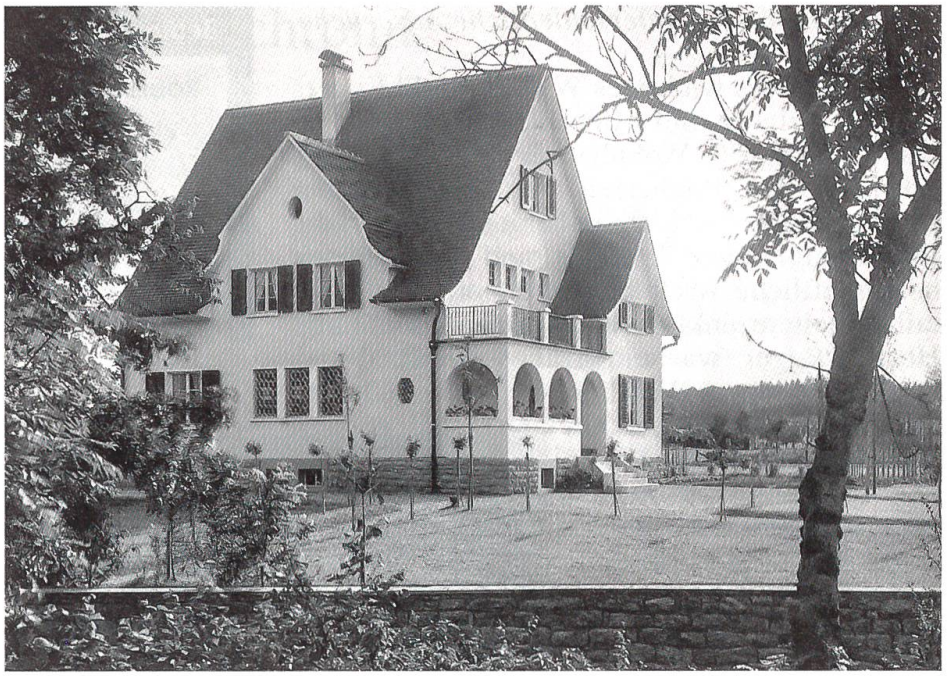


Schwimm- und Sonnenbad Langenthal, 1931–33

Doch der Anfang war nicht leicht: Kaum 27-jährig und frisch diplomiert, musste Hector Egger nach dem frühen Tode seines Vaters das Architekturbüro, die Bauunternehmung, die Zimmerei und die Schreinerei übernehmen. Zuerst führte er die Firma zusammen mit einem Compagnon, später alleine und ab 1943 im Rahmen einer Aktiengesellschaft.

Hector Egger war von Kindsbeinen an im Baugewerbe verwur-

zelt, trieb er sich doch schon als Schulknabe auf den Bauplätzen herum und wurde zu allerhand Botendiensten gebraucht. So wurde die solide Basis für seine zukünftigen Tätigkeiten gebildet. Später interessierte er sich immer für das «Machen» der Architektur, für die Baumaterialien, die Ausführung, die technischen Raffinessen und Verbesserungen. Doch auch die künstlerische Seite des Berufes interessierte ihn, hatte er doch zahlreiche Verbindungen zu Künstlern seiner Zeit und pflegte besonderen Kontakt zu Cuno Amiet und Ernst Linck, die an zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden des Architekten mitwirkten.



Wohnhaus E. Meyer, Langenthal

Pionier im Bauwesen

Hector Egger war es, welcher im Oberaargau als Erster mit der Verwendung von Eisenbeton begann. Für den zweiten Schulpavillon von 1907 auf dem Kreuzfeld machte er den Vorschlag, die Deckenkonstruktionen in Eisenbeton auszuführen. Dafür berief er den Ingenieur Jäger aus Zürich, dessen Firma die alleinige Lizenz für das patentierte Eisenbetonsystem «Hennebique» besass, so benannt nach dem Erfinder, einem belgischen Ingenieur.

Hector Egger führte im Oberaargau die Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt ein – und lernte viel von den Ingenieuren. Als Bauunternehmer und erfahrener Baumeister konnte er sich eine ganze Palette von reinen Ingenieuraufträgen aneignen. Seine Karriere als Industriearchitekt wurde durch das erste Obstkühlhaus der Schweiz von 1940 in Langenthal gekrönt. Das Wagnis, für die Schweiz einen neuen Industriebautyp zu entwickeln, war gewiss kein einfaches, aber es gelang ihm. Hector Egger entwarf nicht nur Industriebauten, er führte sie auch selber aus. Kesselhäuser, Wasserreservoirs, Silos, Pumpwerke und Kühlhäuser waren zeitbedingt sein tägliches Brot, und das war damals bahnbrechend für einen Architekten.

Aber auch öffentliche Bauten erstellte er in Beton, wie das Schwimm- und Sonnenbad Langenthal, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Siegfried aus Bern. Programmatisch gehört dieser Bau zu den wichtigsten einer aufgeklärten Gesellschaft, ist er doch ein Tempel der Hygiene und des Sportes. Mit diesem Bad machte sich Hector Egger einen Namen als Architekt des Neuen Bauens und wurde dadurch schlagartig berühmt. Hier sind die flachen Betonskelettbauten rechtwinklig um ein turmartiges zentrales Gebäude angeordnet. Die Anlage hat zwei Bassins: ein Kinderbad und ein grosses Schwimmbad, in dessen Sprungturm das Filterhaus integriert wurde.

Wohnungsbau für unterschiedliche Ansprüche

Ein weiteres wichtiges Wirkungsfeld Eggers war der private und öffentliche Wohnbau: Er baute über 150 Wohnhäuser für die unterschiedlichsten Bauherren. Als Architekt der Industriellen von Langenthal und Umgebung war Hector Egger gefragt und baute ihnen herrschaftliche Wohnhäuser, die er bis ins Detail gestaltete, inklusive der Inneneinrichtung. Hector Egger war ein frühes Mitglied des Schweizerischen Werkbundes (und auch des Bundes Schweizer Architekten), und gemäss dem Vorsatz dieser Vereinigung wirkte er an der qualitätvollen Gestaltung von Alltagsgegenständen wie Lampen, Uhren, Öfen und sogar Gittern mit. Wohnlichkeit war ihm ein wichtiges Anliegen, und dank der Führung einer eigenen Schreinerei fiel ihm die Holzbearbeitung aufwändiger Täfer, kunstvoller Treppenanlagen und des integrierten Mobiliars besonders leicht. Die Prachtstücke unter den Einfamilienhäusern entstanden zwischen 1910 und 1930. Darunter befinden sich das Wohnhaus «Rumimatt» für den Forstverwalter E. Meyer von 1911, das Wohnhaus für den Brauereibesitzer F. Baumberger von 1912, das Landhaus «Friedhalde» für den Nationalrat und Spitalarzt Dr. A. Rickli von 1914, das Wohnhaus «Rosenau» für den Käsefabrikanten W. Farner von 1917 oder das Wohnhaus des Gipser- und Malermeisters O. Dennler-Zurlinden vom gleichen Jahr, alle in Langenthal entstanden.

Diese in unterschiedlichem Masse von Heimatstil und Klassizismus beeinflussten Bauten haben ausgewogene Proportionen, ausgezeichnete Details und eine hohe Wohnlichkeit. Sie sind entweder als schützenswerte oder als erhaltenswerte Bauten im Bauinventar der Stadt Langenthal eingetragen und bilden einen wichtigen Teil der Baukultur dieser Stadt.

Nicht minder wichtig sind die Wohnbauten für die Angestellten und Arbeiter dieser Industriellen, die in unterschiedlichen Quartieren von Langenthal als durchgrünte Wohnkolonien bekannt sind und auch von Hector Egger entworfen und ausgeführt wurden. Dieser war nämlich Gründungsmitglied der «Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser», deren Ziel die Erstellung kostengünstiger und gesunder Wohnungen für die vielen Arbeiter Langenthals war. Die Entwicklung der Industrie hatte am Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem grossen Wohnungsmangel geführt. Hector Egger, welcher die Bedürfnisse der Arbeiter aus der Nähe kannte, plädierte für kleinmassstäbliche Siedlungen im Grünen und in der Nähe des Arbeitsortes. Und so entwickelte sich Langenthal bis in die Vierzigerjahre hinein zu einer qualitätsvollen Gartenstadt. Diese Siedlungen finden sich im Haldenquartier, an der Mittelstrasse, im Hardquartier oder später im Dennli. Die Architektur ist vorerst pittoresk (am Anfang des Jahrhunderts) und weicht später in den Dreissigerjahren einem sachlichen Ausdruck. In allen Fällen sind die Grundrisse funktionell und von hoher Qualität. Noch heute sind diese Siedlungen begehrte Wohnstätten.

Hector Eggers Nachlass mit historisch wertvollen Fotos und aufwändigen Bleistiftzeichnugen ist heute in der Hand des Langenthaler Architekturbüros Ducksch+Anliker AG. Dank der langjährigen Arbeit der Autorin, Architektin und Architekturforscherin sind seine Bauten einem breiten Publikum zugänglich gemacht worden in der Form einer handlichen Publikation mit ausführlichem Werkverzeichnis, der Dokumentation und der Erläuterung aller wichtiger Bauten sowie einer biografischen Einführung[1].

[1] Evelyne Lang Jakob: Der Architekt Hector Egger, Stämpfli Verlag AG Bern 2001.

WETTBEWERB

Bedeutende Schweizerinnen und Schweizer

Robert Grimm
wurde 1881 im Zürcher Oberland geboren, war Schriftsetzer, Gewerkschaftsführer, Streikführer im Jahre 1918, Redaktor, bernischer Regierungsrat und Nationalrat und schliesslich Direktor einer Bahngesellschaft.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 83.